

DIE ENTSCHIEDENDE FRAGE IST, OB GOTT ES ZULÄSST, DASS DER TOD SIEGT

Markus 16, 1-8 Predigt zu Ostern



16¹Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. ²Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. ³Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? ⁴Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. ⁵Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der

hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. ⁶Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. ⁷Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingeht nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. ⁸Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

In Tagen des Friedens und des Wohlstands kann man auf die Idee kommen, dass es den Tod gar nicht mehr gibt. Wenn ich gesund bin und im Frieden lebe, kann der Tod mir nicht Angst machen. Ich kann ihn sogar in Krimis und Computerspielen bewundern. Wenn es doch dazu kommt, dass ein Bekannter stirbt, wird seine Leiche schnell an ein Beerdigungsinstitut abgegeben, damit sich andere kümmern. Wir haben so den Tod aus unserem Leben weggeschafft. Aber wir betrügen uns selbst. Er ist immer vorhanden. Er ist das Schicksal und Ziel eines jeden von uns. Und in einem Moment kann er sein hässliches Gesicht offenbaren. In Kriegszeiten passiert das. Dann liegen die Toten plötzlich nicht mehr versteckt, sondern sie sind offen auf der Straße. Und plötzlich müssen ganz normale Menschen sich darum kümmern, ihre Lieben im Hinterhof zu beerdigen, oder gar direkt am Straßenrand mit ein wenig Erde zu verscharren, damit die Hunde nicht die Leiche fressen. In solchen Situationen wird der Tod plötzlich normal. Und genau das ist auch zu Ostern passiert. Eine Zeitlang haben sich die Jünger Jesu daran gewöhnt, dass Jesus über Tod, Krankheit und böse Mächte siegte. Sie dachten, dass es nun für immer so weitergehen würde. Aber Jesus hat sie gewarnt. Es würde nicht für immer so sein. Er hat immer wieder vorausgesagt, dass er am Kreuz sterben würde. Und als sie seinen Leichnam zu Grabe tragen mussten, war allen Jüngern plötzlich klar, dass es wirklich so passiert ist. Jesus ist gestorben. Das ist eine Tatsache, die ganz feststand. Und auf einem Mal blieb nichts anderes übrig als sich nur über ganz normale Dinge zu kümmern, wie die Entsorgung der Leiche. Können die Jünger aber trotz Tod daran glauben, dass diese Leiche auferstehen wird? Können wir an die Auferstehung glauben? Wenn wir die Berichte der Auferstehung in der Bibel lesen, fällt uns auf, dass die Jünger zunächst nicht daran glauben konnten. Das ist nicht verwunderlich. Denn, wenn der Tod eintritt, ist das Leben eindeutig nicht mehr zu erkennen. Der Tod ist spürbar. Seine Macht dringt überall hinein und bedrängt uns. Man kann ihn sogar riechen. Und selbst die Öle der Frauen konnten, diesen Tod nicht vertreiben. Oder gibt es da ein Gegenmittel gegen den Tod? Das ist eine wichtige Frage. Das ist nicht nur eine wichtige Frage. Das ist eine entscheidende Frage. Denn mit dieser Frage wird erst deutlich, ob das Leben überhaupt einen Sinn hat oder nicht. Denn: egal, was ich tue; egal wie viel Geld ich habe; egal wie berühmt ich werde; egal wie gesund ich lebe, wenn der Tod am Ende alles durchkreuzt, bleibt alles, was ich bin und getan habe, sinnlos. Am Ende steht nur eine dunkle Nacht und das Nichts! Also, wer wird diese Frage beantworten? Und wer wird uns ein Mittel gegen den Tod geben? Diese Frage können wir Menschen nicht beantworten. Das

kann nur Gott. Gott ist es, der in der ersten Instanz das Leben angefangen hat. Und wenn wir die Frage nach dem Tod stellen, dann ist es in erste Linie eine Frage, die nur Gott antworten kann. Die Frage, ob Gott die Toten auferwecken kann und uns ewiges Leben geben kann, ist eigentlich überhaupt keine Frage. Denn, wenn man glaubt, dass Gott der Ursprung des Lebens ist und uns geschaffen hat, dann ist es ihm ebenso leicht uns von dem Toten zu erwecken. Natürlich kann Gott das! Da brauchen wir gar nicht irgendwelche klugen Argumente und Beweise aufzuführen, warum und wie das geschieht. Die Frage der Auferstehung klärt sich allein darin, dass Gott uns von den Toten erwecken kann. Natürlich kann Gott das! Die Frage ist nicht, ob er das kann. Die Frage ist, ob er das will? Wenn wir den Tod sehen. Und wenn wir vor eine Leiche stehen, denken wir, dass die Entscheidung gefallen ist. „Gott hat den Menschen Heim gerufen!“ sagen wir dann. Und doch können wir dieses „Heim“ nicht sehen. Für uns ist der Mensch einmal weg. Er ist Tod! Die Frauen, die auf dem Weg zum Grabe Jesu waren, dachten das auch. Sie hatten gehört, wie Jesus die Worte am Kreuz schrie: „Mein Gott mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Und deshalb dachten sie nun: Der Jesus hatte sich doch wohl verrechnet. Oder noch schlimmer: Gott hat ihn doch am Ende im Stich gelassen. Das ist ein schrecklicher Gedanke. Wenn das stimmt, müssten wir wirklich verzagen. Dann müssten wir glauben, dass Gott uns wirklich dem Tod überlassen hat. Dann müssen wir die Bilder von den vielen Toten im Krieg als den allerletzten Sieg des Satans sehen. So ist es aber nicht! Und so wird es auch nicht bleiben. Der Tod ist und bleibt nicht Sieger! Er bleibt nicht Sieger weil Gott ihn nicht nur besiegen kann. Aber ihn auch besiegt hat! Das alles zeigt uns Jesus. Jesus geht den Weg, den wir alle gehen müssen. Er geht den Weg in den bitteren Tod. Er scheut sich nicht davor. Er stellt sich bloß. Er erfährt sogar die Hölle am eigenen Leibe. Und so ist er uns in unserem Tod gleich. Er steht auch da an unsere Seite, wo der Tod sich überall verbreitet hat und auch dann, wenn er an die eigene Wohnungstür klopft. Jesus steht am Platz des Todes. Und er steht auch am Platz der Gottesverlassenheit. Das ist der Platz, wo wir mit unserem Glauben und mit unserem Hoffen am Ende sind. Und genau da steht Jesus auch! Und wenn Gott zu diesem Jesus steht, der so verlassen und einsam stirbt, dann steht er auch zu uns. Dann lässt er auch uns den Tod nicht schmecken. Jesus hatte all das seinen Jüngern verkündet. Immer wieder hatte er vorausgesagt, was passieren würde. Den ersten Teil diese Ankündigung konnten die Jünger glauben. Den zweiten Teil noch nicht. Es hat eine ganze Weile gebraucht, bis die Jünger endlich verstanden haben, was für eine Bedeutung Jesu Auferstehung hat. Und vor allen Dingen hat es eine ganze Weile gebraucht bis sie verstanden haben, was für eine Bedeutung diese Auferstehung für sie persönlich hatte. Soweit waren die Frauen am Grab noch nicht. Die Begegnung am Grab ist ihnen unheimlich. Sie sind mit Trauer zum Grab gegangen. Und mit fürchterlicher Angst davongerannt als der Engel ihnen von Jesu Auferstehung berichtete. Osterfreude kann man da noch nicht erkennen. Diese Freude kam erst dann auf, als sie den Herrn Jesus selbst begegnet sind. Auch die Jünger konnten erst an die Auferstehung glauben als sie Jesus selbst begegnet sind. Selbst Paulus, der viel später von Jesus hörte, konnte erst an Jesus glauben, als Jesus ihm selbst erschienen ist. Und so ist es bis heute noch geblieben. Die Auferstehung und der Glaube, dass Gott uns von den Toten erweckt, geht nicht an Jesu vorbei. Jesus muss zu uns kommen und bei uns wohnen. Dann erst ist das Leben bei uns. Dann erst glauben wir nicht nur an seine Auferstehung aber auch an unsere Auferstehung. Auch egal, wo sie sind und egal welche Sprache wir reden. Das ist das große Wunder der Osterfreude. Jesus muss kommen. Er kann es auch. Und er tut es auch. Er zieht mit seinem Geist bei uns ein. Und er verändert unser Leben. ER geht überall dorthin, wo es Trauer, Enttäuschung und bittere Angst gibt. Und zeigt uns, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Jesus zeigt uns auch, dass er über alles andere siegt, dass, dass unser Leben bedrückt und traurig macht. So etwas kann nicht nur passieren. Es wird passieren. Es wird passieren, weil Gott das nicht nur kann. Aber es auch will. Die Frauen sind mit großer Traurigkeit zum Grab gegangen. Sie konnten sich nur noch um die Banalität des Todes kümmern. Und das alles sollte sich bei ihnen ändern. Genau so eine Änderung darf auch bei uns geschehen. Fühlst du dich traurig und hoffnungslos? Kannst du keinen Grund mehr finden fröhlich zu sein? Oder kannst du die Zukunft für

dich selbst nicht mehr erkennen? Oder lässt du dich von anderen einreden, dass du ein hoffnungsloser Fall bist? Wenn das alles ist, soll und darf Jesus der Auferstandene bei dir einziehen. Paulus schreibt, dass die Auferstehung nicht nur ein endgültiges Kreuz durch unseren persönlichen Tod zieht, sondern unser ganzes Leben nun bestimmt: Es gilt auch für uns: Nicht der Tod sondern das Leben! Und so schreibt Paulus, dass alle Dinge zum Besten dienen, wenn wir in Christus sind. Mit diesem Christus dürfen wir rechnen. Als die Frauen damals mit Angst und Schrecken davongerannt sind, war er schon da. Und so ist er auch jetzt da. Mitten in deinem Leben. Er will dir sagen. Ich verstehe deine Angst, ich verstehe deine Zweifel, ich verstehe, dass der Tod für eine Weile groß und stark ist. Aber habe keine Angst. Ich bin es. Ich bin bei dir. Ich bin derjenige, der den Tod kennt. Aber ganz gewiss auch die Auferstehung. So soll es auch bei dir sein! Amen